

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Andrea Schomburg

Der halbeste Held der ganzen Welt

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Die neue Schule

Die meisten geheimnisvollen Ereignisse passieren nicht auf dem Klo.

Als Paul an diesem Dienstag auf dem Klodeckel im Schulklo hockte und sich die Tränen mit Toilettenpapier abwischte, hätte er nie gedacht, dass gleich hier etwas ganz und gar Geheimnisvolles und Merkwürdiges geschehen würde.

Bisher waren an diesem Tag nur blöde Sachen passiert.

Eigentlich waren überhaupt nur blöde Sachen passiert, seit Paul an der neuen Schule war.

Seine Eltern waren mit ihm nach Batenbüttel gezogen, weil sein Vater in der Nähe Arbeit gefunden hatte. »Du wirst sehen, es wird total nett«, hatte seine Mutter gesagt. »Du wirst ganz schnell Freunde finden an der neuen Schule.«

Aber da hatte sie nicht mit Matze Motzmann gerechnet.

Matze Motzmann schmiss Pauls neue Mütze auf

das Dach des Pausenhofs. Er klaterte Pauls Rucksack und schüttete ihn über einer Pfütze aus. Er lauerte Paul nach der Schule mit seiner Bande auf, so dass Paul auf dem Nachhauseweg lange Umwege gehen musste und zu spät zum Essen kam.

Und gleich am ersten Tag erfand Matze Motzmann einen Spitznamen für Paul: Ronald Rotzkotz.

Paul war nämlich immer verschnupft, schon seit er klein war. Seine Mutter machte ihm heiße Zitrone mit Honig, aber das half nichts. Seine Oma strickte ihm dicke kratzige Wollschals, das half auch nichts. Und die Medizin, die der Doktor verschrieb, half ebenfalls nichts. Paul schniefte und schnaufte, wo er ging und stand. Seine Nase war schon ganz rot vom vielen Schnäuzen. Und weil sie außerdem immer so zuge-schwollen war, konnte er überhaupt nichts riechen, noch nicht mal frischen Apfelkuchen. Dabei wollte er später Koch und Konditor werden – ein runder, ge-mütlicher Koch-Konditor. Rund war er jetzt schon – er aß doch so gern. Und Kochen und Backen konnte er auch schon ein bisschen. Seine Oma hatte ihm beige-bracht, ganz allein Apfeleierkuchen und Rührkuchen zu machen. »Mmmh, wie das duftet!«, sagten seine Mutter, seine Oma und sein Vater.

Nur Paul konnte es nicht riechen.

Doch das war nicht das Schlimmste. Das Schlimmste war, dass die Kinder in der neuen Klasse über ihn lachten und ihn Ronald Rotzkotz nannten und niemand neben ihm sitzen wollte, weil er so schniefte und schnaufte.

Noch nicht mal Ludmilla traute sich, nett zu ihm zu sein. Ludmilla war auch neu in der Klasse. Sie hatte blaue Augen und blonde Haare und ein freundliches Gesicht. Neben Paul war ein Platz frei, weil ja niemand neben ihm sitzen mochte. Und Ludmilla wollte sich gerade dort hinsetzen, da rief Matze Motzmann: »Ey,



setz dich bloß nicht neben den Rotzkotz, da hörst du ja gar nichts mehr, so eklig laut wie der schnieft!«

Die Mädchen kicherten, Ludmilla blieb eingeschüchtert stehen und setzte sich neben Chantal. Paul hätte sich am liebsten seine Nase abgebissen und sie in den nächsten Mülleimer geschmissen. Oder noch lieber hätte er Matze Motzmann die Nase abgebissen. Aber er traute sich nicht, denn Matze Motzmann war groß und stark und gemein. »Heute nach der Schule«, zischte er Paul in der zweiten großen Pause zu, »kriegst du richtig aufs Maul. Kannst dich schon mal freuen, fetter Rotzkotz.«

In den letzten beiden Stunden konnte Paul sich überhaupt nicht konzentrieren. Sein Bauch fühlte sich an, als ob sich dort lauter böse Schlangen verknotet hätten. Kaum hatte es nach der sechsten Stunde geklingelt, darannte er aus der Klasse und versteckte sich im Jungenklo. Und dort saß er auf dem Klodeckel, dachte an seine Freunde an der alten Schule und daran, wie total blöd es hier war und dass er am liebsten tot wäre. Oder besser noch, dass Matze Motzmann mausetot und begraben sein sollte. Aber wie er so dasaß und sich wütend die Tränen mit Klopapier abwischte, hörte er plötzlich eine Stimme:

»Krötenschleim und Katzendreck, hier stinkt's ja wie Stinktiersuppe mit Elefantenspups! Das zieht einem ja die Schürze aus! Ausgerechnet hier sitzt du und heulst wie ein Wolf bei Vollmond. Der schmierige Gelbfuß soll dich holen! Hättest du dir nicht einen anderen Platz aussuchen können?«

»Ich riech das nicht«, antwortete Paul automatisch.
»Ich hab doch Schnupfen.«

Dann setzte er sich auf dem Klodeckel gerade hin und rubbelte sich die letzten Tränen aus dem Gesicht. Mit wem redete er da eigentlich? Wer sprach mit ihm? Die Putzfrau? So redete doch keine Putzfrau. Und es hatte geklungen, als ob jemand hier in der Toilettenkabine sprach. Nur ... die hatte er natürlich von innen verriegelt. Außerdem kamen die Putzfrauen immer erst gegen Abend, und es war gerade halb drei.

Verwirrt sah er sich um.

»Hier oben, du Platterbse«, sagte die Stimme ungeduldig.

Paul schaute auf. Rechts von ihm, ungefähr einen Meter über dem Toilettenpapierhalter, schwebte eine Frau. Eine winzig kleine Frau mit grauem Dutt, braungeränderter Brille, rotkariierter Schürze und schillernen Libellenflügeln.



»Äh ...«, sagte Paul verdattert, »für Mädchen ist den Gang runter links.«

»Quatsch, Mädchenklo!«, schnaubte die kleine alte Frau. »Ich bin nicht hier, weil ich ein Klo brauche, sondern weil du Hilfe brauchst, du fludrige Flatterbinse! Sonst würdest du wohl nicht hier sitzen und dich nicht raustrauen, oder? Aber dieser Mief hier, der haut einem ja die Gedanken aus dem Kopf! Ich meld mich ein andermal wieder.

Übrigens kannst du jetzt nach Hause gehen. Sie sind weg.«

Und mit einem leisen *Plopp* war sie verschwunden.

Paul schüttelte sich, kniff die Augen zusammen und riss sie wieder weit auf. Wo eben noch die kleine Frau geschwebt war, sah er jetzt nur die bekritzelte Toilettenwand. »Nieder mit den Hausaufgaben!«, stand da. Paul hatte es nicht geschrieben. Er machte immer seine Hausaufgaben. Na ja – fast immer ...

Hatte er hier im Schulklo wirklich gerade eine kleine alte Frau mit Libellenflügeln gesehen, die einen Meter über dem Toilettenpapier schwebte? Das konnte ja gar nicht sein. Paul hatte gelesen, dass Leute, die besonders viel Stress haben, manchmal Dinge sehen, die gar nicht da sind. Hal-lu-zi-na-tion hieß das. Paul merkte sich gern schwierige Wörter. Nicht, dass ihm das bei seinem Stress an der neuen Schule geholfen hätte. Im Gegenteil. Wenn er etwas besonders Gutes im Unterricht sagte und die Lehrerin ihn lobte, zischelte Matze Motzmann sofort: »Genial, Professor Rotzkotz«, und alle kicherten. Paul traute sich schon gar nicht mehr, den Mund aufzumachen. Eigentlich traute er sich fast überhaupt nichts mehr. Nur vom Dreimeterbrett war er letzte Woche gesprungen, zum ersten Mal, beim Schwimmunterricht im Hallenbad von Batenbüttel. Aber eigentlich mehr aus Versehen.



»Angeber«, sagte Matze Motzmann, als Paul prustend und triefend aus dem Becken stieg. »Weg da! Hier kommt Matze!« Dann nahm er Anlauf und landete mit einem riesigen Platsch im Wasser. Es klang, als wäre ein Walross vom Dreier gesprungen.

Nur – Matze Motzmann war nicht vom Dreier gesprungen.

Er war auch nicht vom Einer gesprungen.

Matze Motzmann war vom Rand gesprungen.

Paul trat wütend gegen die bekritzelte Wand der Toilettenkabine.

Dieser Feigling!, dachte er. Dieses Großmaul! Selbst traut er sich nichts, und an mich wagt er sich bloß ran, weil ich kleiner bin als er! Jetzt muss ich hier auf dem Klo hocken und Angst haben. Und alles nur wegen Matze.

Aber natürlich konnte er dort nicht ewig bleiben. Seine Mutter machte sich bestimmt schon Sorgen. Paul seufzte tief. Langsam und vorsichtig öffnete er die Klotür, schaute durch den Türspalt und schob sich hinaus.

Niemand zu sehen. Er schlich über den leeren Schulhof. Dann rannte er, so schnell er konnte, nach Hause. Matze Motzmann und seine Kumpane waren tatsäch-